

Inhaltsverzeichnis

Persönliche Worte.....	11
Einleitung	17

ERSTER TEIL: THEORETISCHER HINTERGRUND – GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

1	Fragestellung, Quellenbeschreibung und methodische Probleme	19
1.1	Fragestellung.....	19
1.2	Quellengrundlage	22
1.3	Methodische Überlegungen.....	24
1.3.1	Zum Begriff des Egodokumentes in der niederländischen und deutschen Forschung.....	24
1.3.2	Egodokumente aus dem Zweiten Weltkrieg als Zeitzeugnisse und Identitätsarbeit	32
1.3.3	Mögliche Herangehensweisen an Egodokumente aus dem Zweiten Weltkrieg.....	51
1.3.4	Egodokumente aus dem Zweiten Weltkrieg als Spiegel der Zeit.....	57
1.3.5	Gedächtnis und Identität – zur Konstruktion und Rekonstruktion von (narrativer) Identität.....	66
2	Forschungsstand und Umgang mit der Literatur der Zeitzeugen in Deutschland und in den Niederlanden.....	73

ZWEITER TEIL: BERICHTE DER ZEITZEUGEN – STIMMEN DES HOLOCAUST

1	Der deutsche Angriff auf die Niederlande – Der Beginn einer Tragödie für das Land	103
1.1	Der Einmarsch der Nationalsozialisten 1940: Die Bevölkerung im Angesicht von Terror, Isolation, Hunger, Deportation und Tod	103
1.2	Die nationalsozialistischen Konzentrationslager in den Niederlanden	126
1.2.1	Die Lager Schoorl, Amersfoort, Ommen und Vught	126
1.2.2	Der „Vorhof zur Hölle“: Das Lager Westerbork	129
1.2.2.1	Das Flüchtlingslager	129
1.2.2.2	Das „polizeiliche Durchgangslager“	131

2	Das (Un)Aussprechbare ist (un)darstellbar	145
2.1	„Die Gewalt spricht nicht“ – verstummen angesichts des Grauens und schweigen	145
2.2	Trauma und Schreiben	147
2.3	Narrative Vergegenwärtigung des Geschehens – lesen und zuhören	160
2.4	Holocaustliteratur – eine „Poesie der Stille“	168
2.5	Lesen, schreiben und sprechen nach und über Auschwitz	171
3	Die Sprache des Holocaust	177
3.1	Die Lagersprache – eine „Sprache des Schweigens“	177
3.2	Der Holocaust der Texte – Textformen und Schreibweisen	186
3.2.1	Die Gedichte der Gefangenen – der Klangraum der Not	186
3.2.2	Die Tagebücher, Berichte und Erinnerungen	210
3.3	Schreibweisen	212
3.4	Motive und Symbole, mit denen die Holocaustautoren den Stoff einkreisen	214
4	Die „Chronistin der Zeit“ - Etty Hillesum	215
4.1	Mit dem Stift in der Hand als Waffe gegen die drohende Vernichtung	215
4.2	Biographischer Hintergrund	219
4.3	Die Tagebücher: Leben im besetzten Amsterdam	223
4.4	Schreiben in und über Westerbork: Das denkende Herz der Baracke	253
5	Der „Reporter von einem Schiffsunlück“ – Philip Mechanicus	277
5.1	Der Seismograph von Westerbork	277
5.2	Biographischer Hintergrund	279
5.3	Das Tagebuch: Die „Chronik von Westerbork“	281
6	Der Sekretär des jüdischen Rates – Heinz Umrath	319
6.1	Zeugnisablegen als Mittel der Lebensbewältigung	319
6.2	Biographischer Hintergrund	322
6.3	Der Bericht <i>Die Vernichtung des Judentums in Holland</i> und sein englisches Original	324
7	Die Flüchtlingshelferin – Gertrud van Tijn-Cohn	341
7.1	Schreiben als Selbstvergewisserung und Mahnung	341
7.2	Biographischer Hintergrund	342
7.3	Die Autobiographie <i>The world was mine</i>	344
7.4	Der Bericht <i>Bijdrage tot de geschiedenis der Joden in Nederland van 10 mei 1940 tot juni 1944</i>	362

8	Der Protokollant der Not – Eli van Beever	365
8.1	Das Lager Theresienstadt	365
8.2	Schreiben zwischen Hoffnung und Todesangst	368
8.3	Biographischer Hintergrund	369
8.4	Das Tagebuch: Gefangen in Theresienstadt	370
9	„.... daß nie wieder Auschwitz sei!“ – Den Holocaust vermitteln	393
9.1	Historische Erfahrung und Erinnerung	393
9.2	Genozidstudien: Arbeit an der Zukunft	399
Schlußbetrachtung: Gelebte Demokratie heißt (politische) Bildung und Mut zur Philosophie		403
Literaturverzeichnis		409
1	Ungedruckte Quellen/Archivbestände	409
2	Gedruckte Quellen	410
2.1	Primärliteratur	410
2.2	Sekundärliteratur	411